

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 10

Artikel: OFRA Kongress
Autor: vs / Stebler, Edith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vs. Schon das Wochenende vom 10./11. November stand für die Redaktions-Frauen der "Emanzipation" ganz im Zeichen des Kongresses. Neben der regulären Redaktions-sitzung bereiteten wir mit viel Eifer und Liebe den Bericht und Informationsstand über unsere Zeitung vor. So pilgerten wir am 17.11. schon um 12.00 Uhr nach Liestal in den Palazzo, um unseren Stand aufzustellen. Noch um 14.30 Uhr wurde eifrig dekoriert, die Sitzplätze waren bereits vergeben. Eine halbe Stunde später, bei Kongressbeginn, platzte der Saal aus allen Nähten. Es war allen Frauen klar, dass die nächsten Stunden sehr anstrengend werden würden, da zum Haupttraktandum unzählige Anträge vorlagen. Ich war deshalb recht erstaunt, dass frau sich nicht gleich in die Diskussion stürzte, sondern sich Zeit nahm, einige von Zürcher Frauen einstudierte Szenen zu genießen. Doch dann begann die Arbeit, und die nächsten Stunden wurden noch viel mühsamer, als ich sie mir vorgestellt hatte. Zuerst einigten wir uns darauf, im nächsten Jahr ein gemeinsames Rahmenthema zu bearbeiten, nämlich "Gleiche Rechte für Mann und Frau". Dann ging's weiter, mit der Abstimmungsschlacht: Was soll in Zukunft unsere oberste Instanz sein, die Delegiertenversammlung (DV) oder der Kongress? In echt schweizerischer Manier wurde schliesslich ein Kompromiss beschlossen: Der Kongress ist oberstes Organ, er tagt ca. alle 1 1/2 Jahre und an ihm sind alle anwesenden OFRA-Mitglieder stimmberechtigt. Zwischen zwei Kongressen ist die DV oberstes Organ. Die DV hat die Kompetenz, in wichtigen nationalen Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen, diese dürfen aber nicht den Kongress-Beschlüssen widersprechen. Jede Sektion wählt eine ihrer Grösse entsprechende Anzahl Frauen als Delegierte. Der nationale Vorstand soll so bleiben, wie er ist, allerdings darf er in Zukunft keine Beschlüsse mehr fassen, die Aktivitäten einzelner Sektionen nach sich ziehen (z.B. Unterschriftensammlung etc.). Erst nach 19.00 Uhr war die Strukturdiskussion begraben (möge sie lange nicht auferstehen!), obwohl lange nicht über alle Anträge abgestimmt wurde und die Diskussion sträflich zu kurz kam ("Soll ich etwas sagen oder nicht? Nein, es ist ja schon 18.47 Uhr!"). Rasch zur Kasse: Sie ist schlecht dran, wir brauchen zuviel Geld, der Kassenabschluss wird auf Ende Jahr gemacht. Rasch zur "Emanzipation": Sie wird ganz neu, ganz anders – wen interessiert das schon, um 19.30 Uhr? – die Redaktions-frauen werden gewählt. Rasch, noch zwei Resolutionen... es ist 19.35 Uhr, das Fest hat seit 5 Minuten begonnen. Alle Frauen werden aus dem Saal geschickt, damit für's Fest umgestellt werden kann. Als ich eine Stunde später wieder in den Palazzo komme, platzt der Saal erneut aus allen Nähten. Ich quetsche mich auf den letzten Sitzplatz und sehe mit Erstaunen, dass in der Zwischenzeit unser Informationsstand weggeräumt worden ist. Traurig über all die nutzlos gewordene Arbeit (siehe oben), da frau gar keine Zeit hatte, sich über unsere neue Zeitung zu informieren, bestelle ich ein Glas Sangria, um die Trauer zu ertränken. Erst beim zweiten Schluck wird mir klar, dass ich gar keinen Wein, sondern Traubensaft trinke... Mir reicht's, ich verlasse fluchtartig den Palazzo. "Nein, ich will kein Retourbillet, mein Herr!"



♀fra KONGRESS



EIN FRAUEN-PALAZZO

Als ich den Kongress verliess, um schnell in einem Restaurant ein Bier zu kippen, hatte ich immer noch den übermächtigen Eindruck des Frauen-Palazzos in mir. Mehr als 300 Frauen haben intensiv und ernst über ihre weitere Arbeit debattiert. Es war fast befremdend, als ich zum Fest zurückging und plötzlich Männer im Saal sah.

Die Organisatorinnen hatten auch hier ganze Arbeit geleistet. Es war ein buntes Programm, das da über die Bühne rollte, und die Gelöstheit des Publikums nach der Anstrengung des Nachmittags lag förmlich in der Luft. Endlich fand frau auch noch Zeit, um mit bekannten Gesichtern aus anderen Orten der Schweiz ein Wort zu wech-

seln, Erfahrungen über die OFRA auszutauschen und bei einer vertrauten Frau auch mal wieder das übervolle Herz auszuschütten. Als ich in den letzten Zug Richtung Olten einstieg, ich war zu müde, um den ersten abzuwarten, war ich schlaff, aber gelöst und glücklich, weil ich überzeugt bin, dass der Kongress eine gute Grundlage für unsere weitere Arbeit im kommenden Jahr gebracht hat.

Ich möchte an dieser Stelle, sicher spreche ich für eine grosse Zahl von Frauen, all jenen Frauen danken, die den Kongress so gut vorbereitet hatte. Ich sah in einigen Gesichtern den Stress der vergangenen Wochen und Tage.

Edith Stebler



RESOLUTIONEN

HÖREN WIR ENDLICH AUF MIT "FRÄULEIN"

Der ausserordentliche Kongress hat beschlossen, an möglichst viele Institutionen wie Behörden von Städten, Kantonen und des Bundes zu gelangen, mit der Forderung, dass überall die amtliche Anrede "Fräulein" für erwachsene, ledige Frauen unterlassen werden soll. Diese Anrede ist nicht nur für ledige Frauen, sondern auch für verheiratete, geschiedene oder verwitwete Frauen eine Diskriminierung. Sie schafft künstlich einen Unterschied, der nicht zu bestehen braucht.

ZUR INITIATIVE "GLEICHE RECHTE FÜR MANN UND FRAU"

Der ausserordentliche Kongress der OFRA in Liestal hat von der Stellungnahme des Bundesrates zur Initiative "Gleiche Rechte für Mann und Frau" sowie von der veröffentlichten Botschaft über die Änderung des Ehegesetzes Kenntnis genommen. Mit dem alten Trick eines verwässerten Gegenvorschlages will der Bundesrat offenbar jeglichen Schritt Richtung verfassungsmässig garantierter Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter verunmöglichen. Denn es ist eine Tatsache, dass bei der gleichzeitigen Abstimmung über eine Initiative und einen Gegenvorschlag jene Stimmen die für einen Fortschritt eintreten, aufgesplittet werden. Abgesehen von der Ungerechtigkeit eines solchen Abstimmungsprozesses, das die konservativen Kräfte zu unrecht bevorzugt, kritisieren wir in erster Linie die Unverbindlichkeit im Gegenvorschlag: Es werden weder Private zur Gleichbehandlung der Geschlechter eindeutig verpflichtet (Drittwirkung), noch wird eine Frist für den Erlass von Ausführungsgesetzen festgelegt. Was dies bedeutet, kennen wir Frauen vom greisen Mutterschutzartikel, der seit 1945, ohne dass er je gesetzgeberische Folgen gezeitigt hätte, unsere Verfassung ziert! Der Kongress der OFRA hat entschieden, dass wir unsere Kräfte im nächsten Jahr für gleiche Rechte einsetzen werden. Der Bundesrat will seine flauere Haltung zur Gleichberechtigung damit rechtfertigen, dass sich im Vernehmlassungsverfahren die Mehrheit gegen die Initiative ausgesprochen habe... wieso hat er nicht vor allem die Betroffenen, nämlich die Frauen angehört?



Wir fordern Frauen und Männer auf, die Initiative "Gleiche Rechte für Mann und Frau" aktiv zu unterstützen.

ZUM ENTWURF DES NEUEN EHE- RECHTES

Was die bundesrätliche Botschaft zur Revision des Ehegesetzes betrifft, so nehmen wir die vorgeschlagene, längst überfällige Abschaffung des "Hauptes der Familie" mit Befriedigung zur Kenntnis.

Die unzureichende Regelung betreffend das "angemessene Sackgeld", das dem Hausarbeitenden vom erwerbstätigen Partner ausgerichtet werden soll, zeigt leider, dass die Arbeit von Hausfrauen (und Hausmännern) immer noch als minderwertig betrachtet wird. Weshalb kann der verdienende Ehepartner nach Abzug der Haushaltskosten nicht den Rest mit seinem Partner teilen?

Zur Kritik Anlass gibt zudem die Namensregelung sowie das gesetzgeberische "Nicht-wahrhaben-wollen" der vielen Konkubinate und Wohngemeinschaften. Weshalb sollen weiterhin die Frauen, wenn sie heiraten, den angestammten Namen wechseln wie ein Paar Hosen? Weshalb sollen weiterhin die abstrusen Regelungen des Gesellschaftsrechtes – statt des Ehegesetzes – gelten, wenn zwei im Konkubinat lebende sich trennen?

